
Die Bewahrung der Kirche

«Um Jerusalem her sind Berge; und der Herr ist um sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit» (Psalm 125,2).

Die Unwandelbarkeit Gottes zeigt sich recht deutlich an dem Wechsel alles Menschlichen. In den Zeiten Davids galt Jerusalem für eine uneinnehmbare Festung. Es ist umgeben von einem natürlichen Wall von Hügeln, und scheint mitten in einem Amphitheater zu liegen, das absichtlich zu seiner Verteidigung angelegt ist. Von den Juden des Altertums ward Jerusalem als unbezwingliche Burg angesehen. – Wie hat sich die Kriegsführung verändert! Eine kleine Schar könnte jetzt die Stadt leicht erobern, und es müßte wirklich eine tüchtige Besatzung darin sein, um sie in ihrem jetzigen Zustand verteidigen zu können. Ob aber auch Jerusalem anders geworden, und das Bild keine Geltung mehr hat, so bleibet doch der Gott Jerusalems; denn «bei Ihm ist keine Veränderung noch ein Schatten von Wechsel». Wir müssen den Text heute nicht also betrachten, wie wir ihn in unseren Tagen verstehen, sondern so, wie wir ihn aufgefaßt hätten zu den Zeiten Davids. David sah auf die Stadt Jerusalem, und dachte in seinem Herzen: «Kein Heer kann je die Stadt überfallen, und wie unzählig die hereinbrechenden Feinde wären, so wird mein Volk doch allzeit unangetastet bleiben inmitten einer Stadt, die durch Kunst und Natur so stark befestigt ist.» In jener Zeit und zu der Zeit seines Sohnes Salomo würde es wahrlich einem Feinde, der nur die Taktik der alten Kriegsweise besessen hätte, durchaus unmöglich geworden sein, so mächtige Erdwälle zu erstürmen, wie sie Gott um die Stadt her getürmt hat. Und wenn darum David in seinen Tagen sprach: «Um Jerusalem her sind Berge, und so ist der Herr um sein Volk her», so wollte er damit sagen: «Wie Jerusalem befestigt ist mit Bergen, so ist Gottes Volk sicher geborgen in seinem Bunde, verwahrt mit der Mauer der Allmacht Gottes und ist unüberwindlich befestigt.» Also müssen wir den Text auffassen, und wir wollen heute versuchen, den großen Gedanken von dem starken Schutz des Volkes Gottes in den Armen Jehovahs, seines Herrn, zu entwickeln.

Zuerst wollen wir den Text ins Auge fassen mit Beziehung auf *die Kirche als Ganzes*, und wollen dann sehen, *wie er sich auf jeden Einzelnen insbesondere* anwenden läßt.

I.

Die Kirche als Ganzes wird von Gott bewahrt und unzugänglich gemacht allem Leide. Sie wird kräftig beschützt von der Allmacht, und sie ist **unantastbar** geborgen in den wahrhaftigen Verheißungen des Bundes. Wie oft ist die Kirche befehdet worden, aber wie oft hat sie triumphiert! So viel Kämpfe, so viel Siege! Feinde sind gegen sie ausgezogen, Feinde haben sie rings umgeben, haben sie umschwärmt wie Hornisse; aber im Namen Gottes hat sie sie zerschmettert. Die Stiere Basans und die Hunde Belials, die Mächtigen und die Geringen, alle haben sich verschworen, die Kirche zu zerstören; aber der im Himmel sitzt, lachtet ihrer, der Herr spottet ihrer, und seine Kirche stehet noch, wie der Berg Zion, der nicht wanket, sondern ewiglich bleibet. Wendet euch um zum Buch der Geschichte, und leset, wie die Kirche von Gott beschützt worden ist gegen die Anläufe ihrer Feinde.

Erstens: Die Verfolgung hat ihr Schwert entblößt und gesucht, die Kirche mit der Wurzel auszurotten, oder sie mit der Axt zu fällen. Tyrannen haben ihre Öfen geheizt, ihre Foltern gespannt, ihre Schandpfähle errichtet; die Blutzügel Christi sind zu Tausenden zum grausenhaften Tode geschleppt worden, die Bekenner mußten mit Gefahr ihres Lebens im Sturme stehen und das Evangelium Gottes dem herrschenden Zeitgeist entgegenstemmen. Die kleine Herde ist hin und wieder zerstreut worden, und die sie verfolgenden Hunde haben sie in allen Klüften, dahin sie flohen, dahingewürgt. Sie sind zu allen Nationen der Erde ausgewandert; sie haben sich in Schaffelle und Ziegenfelle gekleidet; sie haben ihre Hütten in den Felsen und ihre Schlafstätten in den Höhlen der Erde aufgeschlagen. Wie ein mit Hunden verfolgter Hirsch hatten sie keinen Augenblick Rast, um Atem schöpfen zu können. Ist aber die Kirche gedämpft worden? Ist sie überwunden worden? O Gott, du hast die Unbesiegbarkeit deiner Wahrheit bewiesen; du hast die Macht deines Wortes geoffenbart, denn du hast nicht nur deine Kirche zur Zeit der größten Trübsale erhalten, sondern, gelobt sei dein Name, du hast die Stunde der Gefahr zur Stunde ihres größten Triumphes gemacht. Ihr werdet allzeit finden, daß die Kirche nie größere Fortschritte gemacht hat, als wenn sie auf's heftigste verfolgt wurde. Die heidnischen Statthalter wunderten sich, wenn sie so viele freudig bereit fanden zum Sterben. Sie sagten: «Gewiß muß ein Wahnsinn die Menschen ergriffen haben, daß sie sich nicht mehr mit dem Selbstmorde begnügen wollen, sondern so erpicht sind auf den Tod, daß sie an unsere Schranken laufen und anheben, sie seien Anhänger Christi, als ob sie uns dazu zwingen wollten, sie hinzurichten.» Gott verlieh damals Gnade, und am Tage der Verfolgung kräftigte er den Mut seines Volkes, und stärkte es zu tun oder zu sterben, wie es Ihm gefiel. Aber wahrlich, wäre die Kirche Christi nicht umgeben gewesen von den Bergen der Allmacht Gottes, sie hätte ihren zahllosen Feinden zur Beute werden müssen.

Zweitens: Aber nach und nach wurde Satan klüger. Er sah, daß offene Verfolgung nichts ausrichtete, und die Kirche Gottes nicht zu stürzen vermochte, und darum griff er zu einem anderen, nicht weniger grausamen, aber kräftigen Mittel. «Ich will sie nicht bloß schlagen», sprach er, «ich will sie plagen». Habt ihr je in der Geschichte die abscheulichen Berichte gelesen, die in den ersten Zeiten des Christentums in Beziehung auf die Christen ausgestreut wurden? Ich darf's nicht sagen, welche schrecklichen Laster den ersten Christen bei ihren Zusammenkünften Schuld gegeben wurden. Es ist gewiß und wahrhaftig, daß sie die reinsten und tugendhaftesten Menschen waren, aber nie wurden je Menschen so furchtbar verleumdet. Selbst die Heiden, die doch in Lastern versunken waren, verabscheuten die Jünger Jesu ob den Verbrechen, die der Mund der Lügner ihnen Schuld gab. – Wenige Jahre gingen darüber hin, und der Kot, den man auf das schneeweiße Gewand der Kirche Christi geworfen hatte, fiel ab und ließ sie reiner erscheinen als je; die Wolken, die das Licht am Himmel des Evangeliums zu verdunkeln drohten, waren verscheucht, und klar wie der Mond und glänzend wie die Sonne leuchtete aufs Neue die Unschuld der Kirche Christi. Aber der Widersacher hat zu jeder Zeit den gleichen Plan befolgt. Er hat von jeher jede Verbindung von Christen, durch welche neues Leben entsprossen konnte, zu verleumden gesucht. Ich könnte nicht glauben, daß irgend ein Prediger oder Seelsorger in seiner Arbeit ganz besonders gesegnet sei, wenn sein Lob in jedermanns Munde wäre. Ich bin überzeugt, solch ein Ereignis wäre eine Ausnahme, eine grelle Ausnahme von aller geschichtlichen Erfahrung. Die Kirche, die gegen Sünde und Laster ankämpft, wird durch die Arglist des bösen Feindes selbst mit Schmach beschmutzt und beschmiert. Wenn die Gottlosen sonst nichts auszurichten vermögen gegen die Frommen, so schleudern sie den Kot ihrer Falschheit gegen sie. Aber hat die Kirche von ihrer Verleumdung gelitten, oder jemals ein einzelner Christ dadurch im Geringsten Schaden genommen? Nein; Gott, der Herr, der um Jerusalem her Berge gepflanzt hat, hat sich vor sein Volk hingestellt, also daß kein auf uns gerichtetes Geschöß trifft, und jede Zunge, die sich verdammend gegen uns erhebt, von uns gerichtet wird. Das ist das Erbteil des Volkes Gottes. – Fürchte dich nicht, du Kirche Christi, vor der lauernden Schlange der Lästerung, denn schon in der Wiege hast du wie Herkules das Gewürm der Verleumder, die dich antasten wollten, mit deiner jugendlichen Hand erwürgt, und bist durch Ihn, der dich je und je geliebet hat, vielmehr zum

Eroberer geworden. Und nun, dieweil Gott bei dir ist und das Trommeten des Königs unter dir, so fürchte dich nicht; und wenn auch alle Menschen dir widersprechen sollten, so wird dich dein Herr dennoch mit Ehren annehmen, und du wirst herausgehen aus dem Sumpf der Verleumdung, wie ein Schaf aus der Schwemme, nur um so reiner nach der schwarzen Tauche, nur um so mehr bewundert, nur um so lieblicher nach all dem Hohn und der Schmach, womit die Menschen dich überschüttet haben.

Drittens: Und wieder erfand Satanas neue Listen und sprach: «Ich habe dies Volk nicht zerstören können weder durchs Schwert, noch durch Verleumdung; siehe, was ich tun will; ich will Wölfe unter sie senden in Schafskleidern; ich will ihnen *Irrlehrer* erwecken, die ihre eigene Lust verführt hat; dieselben sollen in der Kirche Lügen weissagen und Schmeichelei predigen im Namen des Herrn.» Und Satan hat dies alles voll Rachgier angerichtet. In jeder Periode der Kirchengeschichte hat es zahllose Verführer gegeben. Nur wenige sind zu gewissen Zeiten der Wahrheit treu geblieben, während die Menge der Bekenntnischristen abgewichen sind, und sind untergegangen in dem Aufruhr Korahs. Blickt hin auf die ersten Tage des Christentums. Kaum ruhten die Apostel in ihren Gräbern und ihre Seelen im Paradiese, so standen Menschen auf, die den Herrn verleugneten, der sie erkaufet hat. – Einige taten Übles, auf daß Gutes daraus komme, welcher Verdammnis ist ganz recht. Irrlehrer aller Art tauchten auf, sogar schon in den ersten fünfzig Jahren nach dem Hingang unseres Herrn und Meisters. Seit jener Zeit ist die Welt sehr fruchtbar gewesen an allerlei Lehren jeglicher Art, ausgenommen die Wahrheit, und bis auf diesen Tag haben die Irrtümer vorgeherrscht. Und nun siehe, wie der Satan die Leuchte Israels auszulöschen sucht. Da ist der Greuel und die Unsauberkeit der großen Hure, die auf vielen Wassern sitzt; sie sucht nach Kräften die Kirche irrezuführen und die übrige Welt abzuziehen von der Wahrheit Gottes; sie sucht mit aller Hinterlist der Hölle, wo und wen sie nur kann von den entschiedenen Jüngern der Wahrheit abwendig zu machen; in jedem Lande nimmt sie eine andere Gestalt an; im eigenen Land baut sie Kerker und übt Unduldsamkeit – im Lande der Freiheit redet sie für Freiheit, und maßt sich an, ihr wärmster Freund zu sein. So niederträchtig sie ist, so hat doch ihre Hurerei noch kein Ende, und der Becher des Weins ihrer Zauberei ist noch nicht voll. Sie sucht die Nationen zu verschlingen und sie in Eile aufzuzehren. Und hat nicht die Hure noch eine Schwester, die von vielen für eine reine Jungfrau gehalten wird? Es ist die erneuerte Kirche selbst, da, wo sie wieder verweltlicht ist. Ach, ich muß an die denken, die unsere Brüder in der evangelischen Wahrheit sind. Gott, der Allmächtige, schütze und errette sie. Mich wundert's nur, daß sie nicht allzusammen herausgehen, und das unsaubere Wesen meiden. Aber ach, die Hurenschwester sucht sogar die Lebensäfte unserer Gottseligkeit auszusaufen, und lehrt die Menge, daß der Priester alles sei – reißt Christum herab und verherrlicht den Menschen, setzt an die Stelle der Macht des heiligen Geistes das Wasser der Taufe, und erhöht die Sakramente an die Stätte, die allein dem Herrn, unserem Gott, gebührt. Wahrlich, diese gefährliche und trügliche, schimmernde und törichte Religionslehre ist sehr zu fürchten, obgleich wir wissen, daß die wahre Kirche Gottes jederzeit unangetastet bleiben muß, denn auch die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Ach, daß wir anders reden müßten! Und das gerade von denen, die man evangelisch zu nennen pflegt, und deren Irrtum noch verfänglicher und schlimmer ist. Ach, ich sollte «laut rufen und nicht schonen». Das sind die Tage, da eine falsche Liebe unsere Zunge schweigen heißen möchte gegen die Sünden, die wir hassen. Meine Brüder, es hat sich eine Weise eingeschlichen, die den Namen einer Lehrweise nicht verdient. Es taucht eine Weise auf, die dem Evangelium jede Wahrheit raubt, die es uns teuer macht, die aus der Krone des Erlösers jedes Juwel ausbricht und es unter die Füße der Menschen tritt. Auf vielen Kanzeln hört ihr heutzutage keinen Monat lang das Evangelium verkündigen. Ihr mögt alles beliebige andere predigen hören: Trennung von Kirche und Staat, Politik – das sind die Gemeinplätze des Tages. Christus und sein Kreuz mögen ihrethalben verkommen. Politik erfüllt die Kanzeln, und Philosophie hat sich an die Stelle der Gottesgelehrtheit gedrängt. Und wenn ein wenig Theologie zum Vorschein kommt, was sagen sie? Statt den heiligen Geist als die höchste Macht zu preisen, ermahnen sie die Menschen,

zu tun, was doch nur der Geist Gottes in ihnen wirken und ausrichten kann, und erinnern sie nicht, daß die wirksame Gnade Gottes das eine Notwendige ist; das Testament, der «ewige Bund, wohlgeordnet in allem und bewahret», wird belächelt; das Panier, einst so mannhaft entfaltet von Calvin, der über Jahrhunderte zurückgriff, um es aus der Hand Augustins zu empfangen, der selber wieder es aus der Hand des Apostels Paulus hatte – dies Panier der alten ehrwürdigen Wahrheit ist zum großen Teil verstümmelt, und man sagt uns, diese alten Lehren seien abgenutzt und veraltet. Wir bedürfen, sagen sie, ein neues Evangelium für eine vorangeschrittene Zeit. Wir müssen solche Predigten hören, die zwar nicht geradezu jeder evangelischen Lehre widersprechen, die aber wenigstens die Bibel in ihre bescheidenen Schranken weisen. Der Mensch dünkt sich so außerordentlich weise, daß er meint, er könne in seinem Gehirn ein besseres, schöneres Evangelium ersinnen, als das Evangelium des hochgelobten Gottes. Nun, das ist einer der Angriffe des Teufels auf die Wahrheit; aber er wird sie nimmer erschüttern können, denn «um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit».

Ich habe noch etwas zu sagen, aber ihr werdet nicht auf mich hören, ich habe es euch zu sagen, meine lieben Mitarbeiter im Weinberg des Herrn. Manche unter euch haben ein leichtes Gewissen und gehen über Dinge hinweg, die doch in Gottes Wort stehen, und sie sagen, es sind gefährliche Punkte, es sind anstößige Lehren. Da Jesus in der Schule zu Capernaum vom Essen seines Fleisches lehrte, haben da nicht sogar seine Jünger sich entsetzt und gemurrt: «Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?» Ihr würdet also lieber Gott mißfallen, als den Menschen? Ihr aber antwortet mir: «Du weißt, das sind zu hohe Lehren; man predigt besser nicht darüber, sie haben keinen Nutzen.» Ich sollte meinen, in dieser Äußerung gipfle sich alle menschliche Gotteslästerung. Wagt ihr zu sagen: «Es gibt einige Punkte in der göttlichen Wahrheit, die wir dem Volke nicht zu predigen brauchen?» Saget mir, was hat Gott in die Bibel getan, worüber ich nicht zu predigen habe? Ihr findet Unrecht an meinem Gott! – Ihr sagt: «Es könnte schaden.» Wie! Gottes Wahrheit schaden? Ich möchte nicht in eurer Haut stecken, wenn ihr einst vor das Angesicht eures Schöpfers treten müßt am Tage des Gerichts um einer solchen Äußerung willen. Wenn's nicht göttliche Wahrheit ist, so laßt's beiseite; wenn ihr aber daran glaubt, dann heraus damit! Die Welt wird euch gleich lieb haben, wenn ihr aufrichtig und rechtschaffen seid; hasset euch aber die Welt darum, so liebt euch euer Meister. Haltet nichts zurück; prediget das *ganze* Evangelium. Prediget die Verantwortlichkeit des Menschen, und stottert nicht. Prediget die göttliche Machtvollkommenheit, und weigert euch nicht, von der Erwählung zu reden. Züchtiget die Welt, auch wenn sie spottet; prediget den Leuten: «Ihr glaubet nicht, so sei euer Blut über eurem Haupt.» Und wenn sich die stolzen Leute gegen euch erheben, so schlagt ihnen ein Schnippchen ins Gesicht und sagt ihnen: Es kümmert euch nicht, es liege euch *nichts*, gar *nichts* daran, den Menschen zu gefallen; euer Herr sei im Himmel, und Ihm suchet ihr zu gefallen, komme, was da wolle. Dann würde der Satan überwunden und geschlagen; aber heutzutage ist's sein kräftiges Bemühen, die Kirche durch Fälschung und Verstümmelung der Lehre zu untergraben.

Viertens: Die falscheste List aber des Teufels, womit er zuletzt die Kirche zu stürzen sucht, ist ein Fallstrick, über den ich mich mehr als über alle anderen entsetze. «Nun wohlan», spricht Satan, «wenn ich die Kirche nicht dämpfen kann, weder mit Verfolgung, noch mit Verleumdung, noch mit falscher Lehre, so will ich auf ein anderes Mittel sinnen, sie zu zerstören.» Und ich habe mich oft über die Tiefen der Tücke gewundert, die sich in dieser teuflischen Erfindung vereinigt. Satan sucht die Kirche zu entzweien, sucht uns voneinander zu trennen und zu verhindern, daß die, welche die eine, einige Wahrheit lieben, sich vereinen und zusammen arbeiten in Liebe und Eintracht und Frieden. «Wohlan», sagt der Feind, «ich hab's gefunden. Hier ist eine Anzahl braver Menschen – sie sind von einer Seite der Wahrheit Gottes besonders erfüllt. Es gibt aber zwei Reihen von Wahrheiten in der Bibel. Die eine Reihe stellt den Menschen als ein verantwortliches Geschöpf dar, die andere stellt Gott dar als den unumschränkten Herrn der Seligkeit, der seine Gnaden austeilt, welchem Er will. Diese lieben Brüder nun hängen sehr an der Verantwortlichkeit des Menschen; die predigen sie, und predigen sie so, daß wenn sie den Bruder jenseits der Straße die freie Gnade

Gottes predigen hören, sie mit Zorn gegen ihn erfüllt werden. Und dann will ich schaffen, daß die Brüder, die die Unumschränktheit der göttlichen Gnadenerweisungen verkündigen, den anderen Teil der Wahrheit vergessen und die anderen Brüder hassen.» Seht ihr die List des Feindes nicht? Jeder Teil dieser lieben Leute hat recht, sie predigen beide nur Wahrheit; aber ein jeder treibt seinen Teil der Wahrheit so auf die Spitze, daß Eifersucht entbrennt. Ich ging, und hörte einen gottesfürchtigen Bruder also predigen, daß es mein Blut rascher durch die Adern trieb; denn er predigte eifrig von Sünde, gutem Wandel und zukünftigem Gericht; aber er verdarb den ganzen Eindruck durch seine ungehörigen Anspielungen: «Hütet euch, Herrn Pastor So-und-so zu hören, denn er widerspricht allem diesem, und lehrt euch, daß ihr aus Gnaden selig werdet durch den Glauben; und dasselbe nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es.» Ich ging natürlich, und hörte den braven Mann, weil man mir's wehrte. Er predigte über die Worte: «Nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott», und ich gestehe, er behandelte den Text sehr tüchtig, indem er zeigte, daß Gott der Urheber der Erlösung sei; nur in einem Beisatz warnte er, nicht in die Krämerhalle der Werkheiligkeit jenseits der Straße zu gehen. – Siehe, sie hatten beide das Rechte, aber ein jeder hatte sich an einen besonderen Teil der Wahrheit gehängt, und der Erzfeind hatte ihr Urteil so verwirrt, daß sie nicht einsehen konnten, beides sei Wahrheit, sondern daß sie einander gerade dazu bekämpfen mußten, daß Satanas seine Freude daran habe. Ja, ich muß mich wundern, daß die Kirche nicht äußerlich vernichtet wurde durch diesen letzten Kunstgriff, denn er ist die listigste Tücke, die Satan je zu Tage gebracht hat, obgleich ohne Zweifel seine Tiefen viel zu tief sind für unseren Verstand. Aber, liebe Brüder, achtet das alles nicht; laßt den Aberglauben wüten, laßt die Unduldsamkeit schmähen bis zur Unvernunft, dennoch bleibt die Kirche unangetastet, denn Gott hat sich um sie her gelagert, «wie die Berge um Jerusalem her, von nun an bis in Ewigkeit».

Und nun merket wohl, bevor wir diesen Gegenstand verlassen, daß, wie die Kirche alle Zeit bewahrt worden ist, so wird sie es nach der Versicherung unseres Textes *von nun an bis in Ewigkeit bleiben*. Eine alte, leicht erregbare Frau las letzten Samstag Abend die Zeitung, und las etwas vom Übertritt von fünf oder sechs Geistlichen zum römischen Katholizismus; sie legte ihre Brille ab und rief erschreckt: «Ach, die Kirche ist in Gefahr, die Kirche ist in Gefahr!» Gute Frau, setzt nur eure Brille auf, es ist ganz in der Ordnung, grämt euch nicht um den Verlust solcher Burschen. Besser fort! Wir mangeln sie nicht. Erschreckt nicht, und wenn noch fünfzig mal mehr ihnen nachfolgen sollten. Beunruhigt euch über das alles nicht. Die oder jene Kirche mag in Gefahr sein, aber Gottes Kirche nicht. Diese ist stark genug geschützt; sie wird feststehen bis ans Ende. Ich erinnere mich, mit welcher Aufregung einige meiner Freunde die Nachricht von den geologischen Entdeckungen der neuesten Zeit vernahmen, Entdeckungen, die mit ihrer Auffassung und Auslegung der Mosaischen Schöpfungsurkunde nicht genau übereinstimmten. Sie hielten es für etwas Großes, daß die Wissenschaft Dinge entdecken sollte, die der Heiligen Schrift zu widersprechen schienen. Nun, am Ende kamen wir über die geologischen Schwierigkeiten hinweg. Nachher kamen verschiedene ungläubige Philosophen, die auftraten und wunderbare Entdeckungen machten, und arme, furchtsame Christen dachten: «Wie schrecklich! Das wird aller wahren Religion ein Ende machen; wenn uns die Wissenschaft *Tatsachen* entgegenhält, wie werden wir bestehen können?» Sie harrten ängstlich eine Woche lang, und plötzlich fanden sie, daß die Wissenschaft nicht ihre Feindin sei, sondern ihre Freundin, denn obgleich die Wahrheit durchläutert wird, wie Silber im Feuerofen, bewährt sieben mal, so wird sie dennoch im Gericht den Sieg behalten. O ihr, die ihr die Kirche hasset, sie wird euch immer ein Dorn im Auge sein! Ihr, die ihr gern ihre Mauern zertrümmern möchtet, wisset, daß sie unerschütterlich ist; «ihre Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seile keines zerrissen werden». Gott hat sie fest gegründet, wo sie steht, und durch göttlichen Befehl sie auf einen Felsen gebaut. Hasset ihr die Kirche? Ja, hasset nur, sie wird durch all euren Haß nicht wankend werden. Droht ihr, sie zu zermalmen? Ja, ihr werdet an ihr zerschellen, aber ihr werdet ihr kein Leides tun. Verhöhnt und verlacht ihr sie? Ach, es kommt der Tag, da das Lachen auf ihrer Seite sein wird. Wartet ein wenig, und wenn der Herr der Kirche

plötzlich erscheinen wird in seiner Herrlichkeit, dann wird man sehen, auf welcher Seite der Sieg sein wird, und *wer* die Tore, die da lachten.

So haben wir nun das erste dargelegt, die unantastbar sichere, von Gott **befestigte und beschützte Kirche**.

II.

Was vom Ganzen wahr ist, gilt auch vom Einzelnen. Die Tatsache, die sich auf die Kirche Christi bezieht, schließt auch **jedes einzelne Glied der Kirche** mit ein. Gott hat sein Volk befestigt, so daß jeder Gläubige unfehlbar sicher ist. Es gibt in der Welt gewisse Leute, die lehren, daß der Herr Jesus den Menschen Gnade schenke und zu ihnen spreche: «Ihr sollt selig werden, wenn ihr beharrt bis ans Ende; aber dies ist eure Sache.» Das erinnert mich an den Herzog von Alba; dieser hatte einigen Gefangenen das Leben geschenkt, und sie richteten später die Bitte um Nahrung an ihn. Er aber gab ihnen zur Antwort, das Leben wollte er ihnen zwar gewähren, nicht aber die Speise. Und sie starben im Kerker den Hungertod. Die Ableugner der bis ans Ende dauernden Gnadenerweisungen stellen Gott gerade auf diese Weise dar. «Gott verspricht den Heiligen ewiges Leben, wenn sie bis ans Ende beharren; aber Er will ihnen die Fortdauer jener Gnade nicht gewähren, ohne die das ewige Leben nicht kann erlangt werden!» O gewiß, wenn das wahr wäre, so wäre das ewige Leben für keinen von uns einen Heller wert. Wenn Gott, der uns zuerst errettete, sich nicht wollte dazu verstehen, uns lebendig zu erhalten, und für alle unsere Bedürfnisse zu sorgen, was sollte uns am Ende das ewige Leben? Aber wir erheben seinen Namen:

*«Wen einmal Er liebt, den läßt Er nimmer,
Und liebt ihn bis ans End'.
Wer einmal in Christo, ist sein für immer;
Nichts mehr von seiner Lieb' ihn trennt.»*

Der Christ ist bewahrt und gesichert vor allem Schaden. Und dennoch, o du Kind Gottes, gibt es vieles, was dir den Untergang droht, und deine Angst mag dir oft einflüstern, daß du schon in des Feindes Rachen liegst. Die *Vorsehung* scheint oft wider dich zu stehen; deine Augen werden selten trocken; vielleicht folgt unter den deinen Tod auf Todesfall; dich trifft Verlust um Verlust; auf die Feuersbrunst deines Hauses folgt ein Hagel, der deine Ernte zerschlägt. Der Christ ist in dieser Welt nicht sicher vor den Heimsuchungen, die die Menschheit treffen. O du Kind Gottes, es mag scheinen, als habe sich alles gegen dich verschworen; vielleicht ergehen alle Stürme und Wogen Gottes über dich; du kannst erfahren, was Hunger und Durst und Blöße heißen; du kannst in dieser Welt ohne Obdach, ohne Freund, ohne Vater, ohne Mutter dahingehen; aber bedenke, daß «weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger, noch Blöße, noch Fährlichkeit, noch Schwert dich kann scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, deinem Herrn». Du magst noch so tief sinken, so sinkst du nicht tief genug, daß dich Gottes Arm nicht erreichen könnte. Dein armes Schiffelein mag vom Wind umgetrieben werden, aber nie wird es so ungestüm dahinfahren, daß es Gott nicht könnte vor den Felsenriffen bewahren. Sei gutes Muts, die Trübsal dieses vergänglichen Lebens muß dir «eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaffen».

Ihr könnt auch von der Welt *versucht* werden; links und rechts können Schlingen für euch bereitet sein; ihr könnt versucht werden vom eigenen Fleisch; eure Sündhaftigkeit mag große Gewalt über euch haben und oft euren Glauben erschüttern, und euch mit Zagen über den Gedanken erfüllen, ihr möchtet am Ende doch noch zu Falle kommen; und der Teufel mag auf euch eindringen

mit feurigen Pfeilen, er mag euch mit närrischen Gedanken plagen und euch sogar Gotteslästerungen eingeben, und von furchtbaren inneren Kämpfen mögt ihr fast zur Verzweiflung getrieben werden. Aber, bedenkt doch:

*«Dich hemmen Höll' und Sünd' im Lauf;
Doch Höll' und Sünde überwand
Dein Jesus, hing am Kreuz sie aus,
Und sang Triumph, als Er erstand.»*

Du kannst sogar noch von der *Sünde* überwunden werden. Du kannst fallen; Gott behüte dich davor! Und ob du vorzüglich standhaft und ausgezeichnet tugendhaft wärest, so wirst du sündigen, und manchmal wird diese Sünde ihr Haupt so gegen dich erheben, daß du kaum ihrem Strome dich entgegenstemmen kannst. Das Gewissen flüstert dir dann zu: «Wie könntest du ein Kind Gottes sein, und also sündigen?» Und der Satan wird in deine Ohren heulen: «Wer Sünde tut, kennt Gott nicht.» Und so wirst du nahe daran sein, von deiner Sünde ins Verderben gestürzt zu werden. Aber lies dann in der Stunde deines schweren Kummers den Vers: «Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit.» Traue fest darauf, daß selbst die Sünde nicht vermag, die goldene Kette zu zerreißen, die dich mit deinem Heiland verbindet.

Habt ihr noch nie solche Prediger gehört, die an den Abfall der Heiligen glauben? Habt ihr nicht wahrgenommen, mit welchem Nachdruck sie die Gefahren der Christen ausmalen? Sie sprechen: «Ja, ihr mögt Gott euer ganzes Leben hindurch dienen, aber vielleicht verläßt euch in der letzten Stunde des Todes euer Glaube, die Sünde kann euch überwältigen, und dann seid ihr verloren.» Und sie entrollen vor euren Augen zur Versinnbildlichung ihres prächtigen und tröstlichen Gedankens das Gemälde eines Schiffes, das beim Eingang in den Hafen scheitert. Nun ja, ich gebe zu, manche hölzerne Schiffe können scheitern, und manche, die auf der Werft des Eigenwillens erbaut wurden, können Schiffbruch leiden; aber die erwählten Gefäße der Gnade sind vor aller Gefahr geborgen, und nie hat man gehört, daß ihrer eines untergegangen sei. Wie ein alter Gottesgelehrter sagt: man sieht keine Schiffstrümmer auf dem Meere zwischen dem irdischen und dem himmlischen Jerusalem. Es gibt wohl mancherlei Stürme, aber nie erleidet ein Schiff Schaden. Ein ehrwürdiger Kirchenlehrer sagte: «Selig, ja selig bleibt für immer das Kind einer Mutter, deren Glaube es zum Kind Gottes gemacht hat. Die Erde mag beben, ihre Grundpfeiler mögen unter uns wanken, des Himmels Angesicht mag erblassen, die Sonne mag ihr Licht, der Mond seinen Schein, die Sterne mögen ihren Glanz verlieren; aber schaut an den Menschen, der auf Gott vertraut; wenn das Feuer sich so ohnmächtig an ihm beweist, daß es auch nicht ein Haar seines Hauptes zu versengen vermag; wenn Löwen, diese von Natur reißenden und vom Hunger kühn gewordenen Tiere, sogar das Fleisch eines glaubensvollen Mannes wie voll Ehrfurcht achten und ihn nicht antasten, was kann's in der Welt noch geben, das sein Herz verwandeln, seinen Glauben stürzen, seine Liebe zu Gott oder Gottes Liebe gegen ihn verändern könnte?» O, wenn wir einmal diese Wahrheit erfassen, und sie als unumstößliche Gewißheit in unsere Herzen aufnehmen, wie muß sie den Geist über die tiefen Wasser tragen und unseren Mund mit Lobliedern erfüllen mitten in den stolzen Wellen. Wer hegt noch Furcht, wenn unsere Seligkeit sicher gestellt ist in dem Bunde Gottes?

Und nun will ich noch kurz zu zeigen suchen, warum es ganz gewiß ist, daß unmöglich ein Gläubiger untergehen kann. Viele von euch haben sich gegen mich schon öfters in einer Weise über ihre inneren Erfahrungen ausgesprochen, daß ich mich vor Freude und Dank kaum fassen konnte, aber manche andere machen mir schweren Kummer. So schrieb mir jüngst einer ungefähr folgende Worte: «Geehrter Herr, ich weiß, daß ich einst ein Kind Gottes war; viele Jahre lang empfand ich so selige Gefühle, ein solches Entzücken, daß ich nicht zweifle, wenn ich damals gestorben wäre, so

wäre ich in den Himmel gekommen; aber jetzt erfüllt mich eine solche Traurigkeit, daß ich nicht zweifeln kann, wenn ich jetzt stürbe, so ginge ich verloren.» Nun, lieber Bruder, ich weiß, du bist hier anwesend. Nimm meine Worte recht zu Herzen. Es ist in deinem Falle nur zweierlei möglich: Entweder warst du *damals* ein Kind Gottes, und dann bist du's *jetzt* noch, und wärest du *damals* in den Himmel gekommen, so müßtest du auch noch *jetzt* in den Himmel kommen, du möchtest auch sein, was du wolltest; wenn du je einmal wiedergeboren wärest, so ist die Wiedergeburt ein Werk, das nur einmal vor sich geht; und wenn es einmal an dir vollbracht ist, so verliert es seine Wirkung nimmermehr – so bist du noch ein Kind Gottes. Aber ich muß fast denken, du seiest nie ein Kind Gottes gewesen; du hattest einige liebliche Empfindungen, aber du hast nie die Tücke deines Herzens erfahren; ich fürchte, lieber junger Mann, du seiest nie in die Zuchtkammer deines Gottes gekommen, und habest nie seine zehnfache Geißel auf deinem Rücken gefühlt. Dem sei aber, wie ihm wolle, nie wieder sage mir, du seiest einmal bekehrt gewesen und jetzt nicht mehr; denn wärest du einmal zu Gott bekehrt gewesen, so hätte Er dich nicht wieder gelassen. «Der Gerechte wird fest an seinem Wege halten, und der von reinen Händen wird stärker werden.»

Und nun will ich euch sagen, warum ein Gläubiger unmöglich verloren gehen kann. Wie kann ein Gläubiger verloren gehen, wenn die Heilige Schrift wahr ist, die da spricht, daß jeder Gläubige ein Glied ist am Leibe Jesu Christi? Sobald ihr mir nur versichert, daß mein Haupt über dem Wasser bleibe, so überlasse ich euch ruhig die Hand, ob ihr sie zu ersäufen vermöget. Versäuft sie nur, es gelingt euch nicht. So lange eines Menschen Haupt über dem Wasser bleibt, kann man ihn nicht ersäufen – es ist rein unmöglich – und ebensowenig kann irgend ein Teil seines Leibes ersäuft werden. Nun, ein Christ ist ein Glied an Christo, dem Haupt. Christus, das Haupt des Leibes, ist im Himmel, und ehe ihr nicht das Haupt ersäufen könnt, vermögt ihr den Leib nicht zu ersäufen, und wenn das Haupt im Himmel ist, über allem Leid erhaben, dann ist jedes Glied lebendig und sicher, und kommt zuletzt auch in den Himmel. Kannst du glauben, du gläubiger Zweifler, daß Christus ein Glied seines Leibes verlorengelassen läßt? Soll Christus mit einem verstümmelten Leibe im Himmel wohnen? Gott verhüte! Wenn Christus uns mit Ihm vereinigt hat, so läßt Er uns nicht von Ihm abreißen, wenn wir auch die schwächsten Glieder seines Leibes sind. Wird ein Mensch, so lange er sich noch zu helfen vermag, einen Arm, ein Bein, oder eine Hand verstümmeln lassen? Nein, nie; und so lange Christus allmächtig ist, kann nichts seine Kinder von seiner Liebe trennen, denn sie sind «Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein».

Wie kann ein Gläubiger verloren gehen, wenn Gott wahrhaftig ist? Gott hat gesprochen: «So du durchs Wasser gehst, will ich mit dir sein, daß dich die Ströme nicht ersäufen sollen.» Wenn sie uns aber ersäufen würden, wie könnte Gott wahrhaftig sein? «Und so du ins Feuer gehst, sollst du dich nicht versengen, und die Flamme soll dich nicht brennen.» Wenn wir also fänden, daß je ein Gläubiger verzehrt worden wäre, so hätte Gott seine Verheißung gebrochen. Aber das können wir nicht glauben. Gott ist und bleibt ewig mit seinen Kindern. Hat Er nicht überdies gesagt: «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen»? O, Geliebte, wie könnte Gott Gott sein, und doch sein Volk aus seiner Hand gerissen werden? Er wäre ja kein Gott für uns, wenn Er seiner Verheißung untreu würde, die Er so oft wiederholt und so feierlich bekräftigt hat. Aber, hört noch weiter. Wenn ein Heiliger abfallen und verloren gehen könnte, so bräche Gott nicht allein sein Wort, sondern seinen Eid; denn Er hat geschworen bei ihm selbst, dieweil Er bei keinem Größeren schwören kann, «daß wir durch zwei Stücke, die nicht wanken, darin es unmöglich ist, daß Gott lüge, einen starken Trost haben, die wir Zuflucht nehmen, uns zu halten an der dargebotenen Hoffnung». Nein, ein eidbrüchiger Gott, ein Jehovah, der die Verheißung ins Gesicht schlägt, ist etwas Unmögliches; und darum ist auch ein verlorenes Kind Gottes etwas Unmögliches.

Aber wir dürfen nicht fürchten, Geliebte, daß wir verderben, wenn wir den Heiland lieb haben. Wird Christus zugeben, daß das verloren gehe, was Er mit seinem eigenen Blute gewaschen hat? O, es gibt Menschen von so verkehrtem Verstande, daß sie meinen, Christus sei für die gestorben, die verdammt werden, Er habe die mit seinem Blute gewaschen, die verloren werden. Nun wohl,

wenn sie solchen Glauben erwählen, so beneide ich sie nicht um die Bildsamkeit ihrer Geisteskräfte; aber das begreife ich klar: was Christus mit seinem Herzblut so teuer erkaufte hat, das will Er auch besitzen. Wenn Er uns so stark geliebt hat, daß Er um unseretwillen Martern des Kreuzestodes erduldet, so weiß ich, daß Er uns so stark liebt, daß Er uns bis ans Ende bewahren will. «Denn so wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, da wir Feinde waren, wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, da wir versöhnt sind.» Denn ich bin fest überzeugt, daß Er, der seines eigenen Lebens nicht geschont hat, sondern es dahingegeben für sein Volk, auch nichts vorenthalten wird, das die Allmacht schenken kann.

Und nun will ich schließen, indem ich mich kurz noch an die Gottlosen wende, die hier gegenwärtig sein mögen. Mögen sie verständig sein, und gern auf das achten, was ich zu sagen habe. Als ich ein Knabe war, dachte ich einmal ungefähr Folgendes: «Ich möchte nicht gern ein Dieb oder ein Mörder oder ein Lasterhafter werden.» Ich hatte durch meine Erziehung eine große Abscheu vor solchen Sünden bekommen. «Und doch», dachte ich bei mir selbst, «und doch könnte ich noch an den Galgen kommen; es gibt eigentlich keinen Grund, warum ich nicht zu einem Dieb ausarten könnte»; denn ich dachte an einige ältere Schulkameraden, die in der Unehrllichkeit schon sehr weit gekommen waren; und ich dachte: «Wär's unmöglich?» Niemand kann sich die Freude meines Geistes denken, als ich in der Bibel die Lehre zu finden glaubte, wenn ich nur mein Herz Christo hingäbe, so werde Er mich bewahren vor der Sünde und mich mein Lebenlang behüten. Ich war noch nicht ganz sicher, nicht ganz gewiß, ob es Bibelwahrheit sei, aber ich vermutete es; aber noch denke ich daran, wie ich die gleiche Wahrheit in einer Predigt darlegen hörte. O, mein Herz war voll Entzücken; ich zitterte nach diesem Evangelium. «O!», dachte ich, «wenn mich Gott nur lieben wollte, wenn ich mich nur sein nennen dürfte!» Denn das erhob mich so sehr, daß Er mich dann bis ans Ende bewahren würde. Das machte mir das Evangelium so lieb, es machte mir unwissenden Knaben den Gedanken so lieb, selig zu werden, weil Gott mich dann nie wieder ausschließen würde. Das machte mir in meiner Kindheit das Evangelium recht köstlich; so daß, wenn der heilige Geist mir meine Sünden vorhielt und mich einen Heiland suchen hieß, diese Lehre wie ein glänzender Stern in meinen Geist hineinleuchtete. Immer blickte ich darauf hin. Ich dachte: «Wenn ich einmal auf Christum schauen und mich in seine Arme werfen kann, dann wird Er mir die Gnade gewähren, daß ich bis ans Ende beharre.» Und o, diese Lehre ist mir nun so köstlich, daß ich glaube, wenn es jemandem gelänge, mich zu überreden, die Bewahrung bis zum Ende sei keine biblische Wahrheit, so würde ich nicht mehr predigen können, denn ich hätte nichts mehr, was des Predigens wert wäre. Wenn ihr mich dahin brächtet, zu glauben, daß die Wiedergeburt aus Gott ihre Wirkung verlieren, und daß die Liebe Gottes von seinem eigenen erwählten Volke sich trennen könnte, so könntet ihr diese Bibel für euch behalten; der Einband dieses Buches schlosse für mich nichts mehr ein, das ich lieb hätte, nichts, wonach ich mich sehnte, kein Evangelium, das nach meinen Bedürfnissen wäre. Ich müßte es für ein Evangelium halten, das unter der Würde Gottes und selbst unter der Würde der gefallenen Menschheit stünde, wenn es nicht ein ewiges Evangelium wäre, «wohlgeordnet in allem und bewahrt».

Und nun, du armer, zitternder Sünder, der du deine Sünden fühlst und kennst, glaube heute an Christum, so wirst du selig, ja ewig selig! Schau nur gerade jetzt auf den Mann, der am Holze starb; und lieber Bruder, liebe Schwester, gib mir deine Hand, und laß uns vor Freude weinen, weil du glaubst, und unsere Freude muß noch größer sein, wenn wir bedenken, daß die Säulen des Himmels wanken und die Grundfesten der Erde bersten können, daß das Angesicht des Himmels sich entsetzen, daß die Sonne sich in Finsternis und der Mond in Blut verwandeln kann, aber daß dich nichts aus den mächtigen Händen Jehovahs zu reißen vermag. Du bist und bleibst unantastbar bewahrt. Komm, heiliger Geist, segne diese Worte, um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Bewahrung der Kirche
1. November 1857

Aus *Weg des Heils*
Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895